

„Stattliches Potential“

Uni Siegen: Umfrage und Studenten deckt Schwächen auf

Siegerland.

Die Ergebnisse der großen Studierendenbefragung am Forschungskolleg „Zukunft menschlich gestalten“ (FoKoS) liegen nun vor: Die Universität Siegen ist demnach kein „Reservat“ von Einheimischen. Vielmehr zieht es viele zum Studium nach Siegen, die nicht aus der Region stammen. Knapp 50 Prozent der Befragten könnten sich zudem mit dem Gedanken anfreunden, in der Region zu bleiben – doch dafür müssten die Voraussetzungen stimmen.



Nur 2,4 Prozent der Siegener Studenten wollen auf jeden Fall in der Krönchenstadt wohnen bleiben.

Den größten Handlungsbedarf scheint es bezüglich guter und bezahlbarer Wohnungen zu geben: Die Studierenden sind mit dem Angebot nur mittelmäßig zufrieden. Dasselbe gilt für den ÖPNV, der am zweitwichtigsten ist, jedoch zu den fünf am schlechtesten eingeschätzten Merkmalen gehört. Vor allem Verbindungen in entfernt liegende Gebiete sollten nach Meinung der Studenten verbessert werden.

Gute berufliche Chancen zu haben, ist allen Studierenden wichtig. Studierende aus dem Bereich Technik- und Ingenieurwissenschaften schätzen diese in der Region auch durchaus als eher gut ein. Schwieriger ist es demgegenüber für Studierende der Geisteswissenschaften, Sprach-

und Kulturwissenschaften sowie Medienwissenschaften.

Nur rund ein Viertel der Befragten ist auch im Kreis Siegen-Wittgenstein geboren oder hat direkt nach der Geburt hier gelebt. Rund die Hälfte der Befragten wohnt in der Stadt Siegen. Ein weiteres Drittel wohnt außerhalb des Kreises Siegen-Wittgenstein und pendelt zur Uni. Fast die Hälfte der Befragten ist innerhalb der letzten vier Jahre umgezogen.

Viele Studierenden haben keine enge Bindung an die Region. So gibt rund ein Drittel an, dass es ihnen „überhaupt nicht wichtig ist, am aktuellen Wohnort wohnen zu bleiben“. Bei den Studierenden, die in

der Stadt Siegen wohnen, ist diese Quote mit rund 47 Prozent noch einmal höher. Auf der anderen Seite geben nur 5,5 bzw. 2,4 Prozent der Befragten an, dass für sie ein Umzug woanders hin „überhaupt nicht in Frage“ komme. Rechnet man den Anteil derjenigen zusammen, die unbedingt in der Region bleiben wollen, und derjenigen, die sich sowohl vorstellen können, zu bleiben als auch zu gehen, kommt man auf knapp 50 Prozent. „Das ist ein stattliches Potenzial für die Region“, bilanziert Dipl.-Psych. Frank Luschei, der die Befragung mit Prof. Dr. Christoph Strüncck und einer Projektgruppe ausgewertet hat.

Meine Meinung

Studentenbefragung: Kein gutes Zeugnis für unsere Region



„Ein stattliches Potential“: Das ist die Bilanz der Studierendenbefragung, wenn es darum geht, wie viele Studenten man an die Region „binden“ könnte. Jeder Zweite könnte sich vorstellen, nach dem Studium hier zu bleiben. Das wären aktuell rund 9000 junge und gut ausgebildete Menschen.

Wir drehen den Spieß an dieser Stelle mal um. Stattliches Potential schön und gut – aber letztendlich bedeutet die Zahl ja auch, dass jeder Zweite nach dem Studium in Siegen auf jeden Fall hier weg möchte. Mehr noch: Spaltet man die Daten etwas mehr auf, bietet sich kein gutes Bild. Denn nur für 5,5 Prozent der Studenten – das sind gerade einmal rund 1000 – kommt ein Wegzug gar nicht in Frage. Und das, obwohl doch ein Viertel aller Studenten sogar von hier kommt.

Nein, das ist kein gutes Zeugnis für die Region. Und die jungen Menschen vom Haard-

ter Berg liefern auch gleich die Begründungen mit: Die Siegerländer sind ihnen zu wenig weltoffen, ihnen passt deren Mentalität nicht und die Atmosphäre der Stadt Siegen ist nicht attraktiv genug. Bestnoten verteilen sie nur in Sachen Infrastruktur: Tolle Autobahnanbindung und ein gut ausgebautes Gesundheitssystem, ordentliche Einkaufsmöglichkeiten.

Was kann man daraus schließen? Die Maßnahmen „Siegen zu neuen Ufern“ inklusive Sieg-Freilegung sowie der entstehende Campus in der Oberstadt sind gut geeignet, aus Siegen „mehr“ zu machen. Aber diese Maßnahmen müssen auch mit Leben gefüllt werden. Die Studenten sind der Meinung, in der Region irgendetwas nicht willkommen zu sein. Um das zu ändern, ist letztendlich jeder gefordert. Denn eine Abwanderung gut ausgebildeter junger Menschen können wir nicht gebrauchen.

Tim Plachner